

Wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung von Lesegruppen und Leseleistungen

Maria Kamenowski und Miryam Eser Davolio

Abstract

Im Rahmen eines Feldversuchs mit Lesegruppen und Leseleistungen im Raum Zürich wurde eine wissenschaftliche Begleitung zur Bestimmung des Outcome und Output durchgeführt. Die Evaluation basiert auf der Auswertung von Befragungen der beteiligten Studierenden und der beteiligten Jugendlichen sowie auf zusätzlich eingeholten Einschätzungen der beteiligten Jugendheime, Jugendanwaltschaften und der Projektleitung. Die Jugendlichen berichteten von Reflexionen und Horizonterweiterungen durch die Romaninhalte und schätzten den Austausch auf Augenhöhe mit den Studierenden, während letztere ihre erweiterte Gesprächsführungskompetenz und den positiven Beziehungsaufbau hervorhoben.

Einleitung

Inspiziert vom Leseprojekt an der FH München, welches wir im Rahmen unseres INUAS-Austauschs kennengelernt hatten, haben wir an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Departement Soziale Arbeit, einen Feldversuch zur Erprobung des Leseprojekts umgesetzt. Den Einsatz von Studierenden der Sozialen Arbeit zur Durchführung des Leseprojekts mit delinquenten Jugendlichen, für Lesegruppen in Jugendheimen ebenso wie als individuelle Leseleistung im Auftrag der Jugendanwaltschaft, sehen wir als Gewinn für alle Beteiligten. Für die Hauptzielgruppe, die Jugendlichen, wird durch das gemeinsame Lesen und Diskutieren eines Jugendromans eine Möglichkeit der wertschätzenden Auseinandersetzung und Reflexion geboten, welche sie stärken und in ihrer Entwicklung fördern kann. Die weitere Zielgruppe, die Studierenden, können ihre Kompetenzen in Gesprächsführung, im Aufbau einer Arbeitsbeziehung sowie einer strukturierten Auseinandersetzung mit delinquenten Jugendlichen stärken.

1. Zugänge: Lesegruppen und Leseleistungen

Wir haben zwei unterschiedliche Leseprojektsettings gewählt, die einerseits in einem Tandemsetting als Leseleistung und andererseits in einem Gruppensetting als Lesegruppe laufen und so unterschiedliche Kontexte fokussieren. Während die Leseleistung als Form der Abgeltung einer persönlichen Leistung eines delinquenten Jugendlichen eine „Strafe“ darstellt, bedeutet die Lesegruppe für die in stationären Einrichtungen untergebrachten Jugendlichen ein zusätzliches Freizeitangebot, an welchem sie freiwillig teilnehmen können. Beide Settings haben ihre Vor- und Nachteile, was das gemeinsame Lesen und Besprechen eines Jugendromans anbelangt. Im Folgenden werden sie genauer erläutert.

Das **Konzept der Lesegruppen** richtet sich an Jugendheime; es soll die dort untergebrachten Jugendlichen als freiwilliges Angebot ansprechen. Die Lesegruppe wird jeweils von zwei Studierenden als Tandem durchgeführt. Sie lesen den Roman, bereiten sich gemeinsam auf die Treffen vor, moderieren abwechselnd und ergänzend die Gruppe und geben sich gegenseitig Rückmeldungen. In einer Gruppe von vier bis sechs Jugendlichen wird im Rahmen von fünf Treffen ein gemeinsam ausgewähltes Buch (aus einem Sortiment von unterschiedlichen Jugendromanen) besprochen, indem sie jeweils rund zwei Kapitel selbstständig zwischen den Treffen lesen, um dann gemeinsam über das Gelesene, seien es Lebenssituationen, Krisen oder Entscheidungen, nachzudenken, sich mitzuteilen und zu diskutieren. Das dahinterstehende Ziel ist, dass die Jugendlichen über die eigentliche Buchbesprechung hinaus auch ihre eigenen Lebenssituationen wie auch das eigene Verhalten in herausfordernden Situationen reflektieren. Voraussetzung ist eine minimale Motivation der Jugendlichen, an den Lesegruppen regelmäßig teilzunehmen und das Buch tatsächlich zu lesen.

Im vorbereitenden Erstgespräch mit den teilnehmenden Jugendlichen geben die beiden Studierenden, die die Lesegruppe leiten, Informationen zum Ablauf des Leseprojekts und klären die Motivation und Vorlieben der Jugendlichen. Sie schaffen auch einen verbindlichen Rahmen für das Lesen der Kapitel zwischen den Treffen. Die Treffen dauern jeweils rund zwei Stunden und sollen einen Raum schaffen, in dem sich die Jugendlichen einbringen können. Dabei müssen sie auch auf die Gruppendynamik achten, damit ein offener und respektvoller Austausch möglich wird und sich alle Jugendlichen ermutigt fühlen, sich zu beteiligen. Dabei wird die Gruppe durch gezielte Fragen und Aufgabenstellungen zu neuen Perspektiven und

Sichtweisen auf das Gelesene angeregt. Die Jugendlichen erarbeiten gegebenenfalls eigene Problemlösungen und werden durch gezielte Fragen stimuliert, ihre Einschätzungen und Gefühle zu den geschilderten Situationen im Roman zu äußern. Somit ist viel Fingerspitzengefühl aufseiten des Studierenden-Tandems gefragt. Die Herausforderung besteht in der Schaffung eines attraktiven Denkraums sowie dem Einsatz eines abwechslungsreichen Fragenpools, der die Teilnehmenden aus der Reserve zu locken vermag. Über Inhalts- und Einschätzungsfragen bis hin zu Transferfragen soll die Verarbeitung und Reflexion des Gelesenen unterstützt werden. Die Studierenden haben die Aufgabe, über ihre Resonanz und weiterführenden Gedanken zu den Überlegungen der Jugendlichen Aufmerksamkeit, Sensibilität und Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen – was auch Zuwendung gegenüber ihnen als Personen bedeutet.

Das **Konzept der Leseleistung** ist im Gegensatz zu den Lesegruppen kein freiwilliges Setting, sondern wird anstelle einer persönlichen Leistung (meist sind dies ein- bis zweiwöchige Arbeitseinsätze in einer Küche, einem Bauernhof oder ähnlichem) als verbindliche Ersatzmaßnahme von der zuständigen Jugendanwaltschaft festgelegt. Deren Umsetzung wird an die Projektleitung der ZHAW delegiert, welche einen Studenten bzw. eine Studentin für die Leseleistung mit delinquenten Jugendlichen einsetzt. Nach Beendigung der Leseleistung erstattet die Projektleitung einen kurzen Abschlussbericht an die Jugendanwaltschaft, in welchem die Kooperation der Jugendlichen, die Leistungserfüllung etc. dokumentiert wird. Der respektive die einzelne Jugendliche gestaltet grafisch einen Buchumschlag für den gelesenen Roman und schreibt den Klappentext, um so die Auseinandersetzung mit dem Buch kreativ und visuell zu vermitteln. Die Projektleitung führt zusammen mit jeweiligen Studierenden, einer jugendlichen Person und entsprechenden Sozialarbeitenden oder Vertretenden der Jugendanwaltschaft ein Erstgespräch, welches Informationen zum Ablauf, zu den Präferenzen der betreffenden jugendlichen Person in Bezug auf die Auswahl des Romanthemas sowie die Verbindlichkeit der Leseleistung vermittelt. Die nachfolgenden Treffen zum gemeinsamen Lesen des Jugendromans hingegen finden in der Dyade Studierende–Jugendliche/r statt. Hier gilt es, ein Gleichgewicht zwischen geforderter Erfüllung der Leseleistung und einem druckfreien Raum zu wahren, wo sich die jugendliche Person möglichst unbefangen einbringen kann und sich aktiv mit den Themen des Romans auseinandersetzt.

Der Ablauf des Projektes sieht so aus, dass wir jeweils für eine Gruppe interessierter Studierender einen Einführungstag anbieten, um

ihnen Grundlagen zum Leseprojekt und zum Jugendsanktionsbereich, zum Lesen statt Strafen und zur Gestaltung des Reflexionsprozesses mit den Jugendlichen zu vermitteln. Hierbei ist es auch wichtig, über Nähe und Distanz zu den Jugendlichen zu sprechen. Nach der Absolvierung dieses Einführungstages melden uns die Studierenden ihre Verfügbarkeit und ihre Präferenzen für die Leseleistung oder Lesegruppen, wobei es auch möglich ist, sich für beides einzuschreiben. Während der Durchführung der Leseleistungen und Lesegruppen erhalten die Studierenden Supervision durch die Projektleitung. Bei den Supervisionsterminen werten die Studierenden am Schluss aus, wie der Prozess mit den jeweiligen Jugendlichen verlaufen ist, was ihnen gut und weniger gut gelungen ist, in welchen Bereichen sie noch dazulernen müssen und inwiefern sie an Beziehungs- und Gesprächsführungskompetenzen gewonnen haben.

2. Erkenntnisse aus der Evaluation des Leseprojekts

Vor der Etablierung des Leseprojekts an der Fachhochschule ab 2024 unternahmen wir 2022 einen Feldversuch mit sieben Studierenden, welche sowohl zwei Lesegruppen als auch zwei Leseleistungen durchführten. Im Rahmen dieses Pilotprojekts wollten wir mithilfe der wissenschaftlichen Begleitung die Umsetzung sowie den Outcome und Output bestimmen. Solche Evaluationen im Rahmen von Präventionsangeboten wie auch im Rahmen Sozialarbeiterischer Tätigkeiten sind rar. Dabei wurden alle involvierten Akteur:innen (beteiligte Jugendliche, Studierende, die Projektleitung ebenso wie verantwortlichen Fachpersonen (zuständige Sozialpädagog:innen in den Jugendheimen sowie die auftraggebenden Jugendanwält:innen im Falle der Leseleistungen) befragt oder um ihre Perspektive in einem Austauschtreffen gebeten, um eine möglichst umfassende Auswertung vornehmen zu können.

Die Studierenden wurden nach ihrem Einsatz im Rahmen von qualitativen, leitfadengestützten Interviews zu ihren Erfahrungen sowie zu ihren Einschätzungen des Effekts des Projekts auf die Jugendlichen befragt. Zudem dienten die Kurzprotokolle, welche sie nach jedem Treffen verfasst hatten, als Datengrundlage für die Begleituntersuchung, um die Verläufe und Dynamiken analysieren zu können.

Die schriftliche Online-Befragung der teilnehmenden Jugendlichen diente hingegen dazu, mehr über ihre Beschäftigung mit Büchern und ihre Leseerfahrungen wie auch ihre Einstellungen zu bestimmten Themen

(Freizeit, Lesen, Gewalt und Sozialkompetenz) zu erfahren. Darüber hinaus konnten Sie nach Abschluss des Leseprojektes freiwillig an einem Interview teilnehmen, um ihre Erfahrungen und Einschätzungen mitzuteilen.

Ebenso wurden die Fachpersonen in den Jugendheimen und Jugendanwaltschaften zu ihren Einschätzungen im Hinblick auf Effekte und Nutzen des Leseprojektes befragt.

Die Interviews mit der Projektleitung, die über Erfahrungen in der Supervision mit den teilnehmenden Studierenden verfügte, ermöglichte wiederum vertiefte Einblicke in die Dynamiken, Herausforderungen und Effekte der Leseprojekte. Ebenso vermittelten sie wichtige Informationen zur Zusammenarbeit mit den beteiligten Jugendheimen und Jugendanwaltschaften.

Im Rahmen des Pilotprojekts konnten insgesamt zwei Lesegruppen in unterschiedlichen Jugendeinrichtungen und zwei Leseleistungen in zwei Jugendanwaltschaften ausgewertet werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Kontinuität im Hinblick auf die Teilnahme der Jugendlichen eine große Herausforderung darstellte. Dies lag einerseits an einem fehlenden Bewusstsein für die Verbindlichkeit aufseiten der Jugendlichen, andererseits war es auch Kontextfaktoren geschuldet. Trotz dieser organisatorischen Hemmnisse zeigten sich vielfältig positive Erkenntnisse, etwa wenn die Jugendlichen berichteten, dass sie Berührungspunkte mit dem Romaninhalt oder eine Horizonsweiterung erfuhren und Freude am Lesen entwickeln konnten. Sie schätzten zudem den Austausch auf Augenhöhe mit den jungen Studierenden, die nicht „Teil des Systems“ waren. Ebenso merkten Befragte an, dass sie Anregungen zum Nachdenken erhalten hätten und das Leseprojekt ein Angebot darstellt, welches ihnen Abwechslung zum Heimalltag respektive eine „sinnvolle Alternative“ zu einem Arbeitseinsatz im Falle der persönlichen Leistung geboten hat.

Aufseiten der Studierenden wurde ihre Kompetenzerweiterung in der Gesprächsführung, im Beziehungsaufbau und der praktischen Erprobung eines didaktischen Experimentierraums geschätzt. Auch erwähnten sie ihr gesteigertes Selbstbewusstsein in der Rolle als „Sozialarbeitende“, da sie ihr Wissen, ihre Intuition, ihr Einfühlungsvermögen, ihre Spontaneität und vieles mehr in die Begegnungen und Reflexionsprozesse mit den Jugendlichen einbringen konnten. Dabei lernten sie neue Sichtweisen, Erfahrungswelten und Verhalten der Jugendlichen kennen, was zum Teil auch zum Abbau von Vorurteilen gegenüber „dissozialen/delinquenten“ Jugendlichen beigetragen hat. Vielmehr war es für die Studierenden möglich, die Jugendlichen in ihrer Individualität sowie im Kontext ihrer

unterschiedlichen Lebenssituationen und Erfahrungswelten wahrzunehmen. Von allen Beteiligten wurde das positive Erleben der gemeinsamen Auseinandersetzung auf Augenhöhe hervorgehoben.

Verbesserungsvorschläge wurden bezüglich der zeitlichen Planung der Einsätze mit den Beteiligten gemacht, insbesondere mit den Sozialpädagog:innen der Jugendheime hinsichtlich einer besseren Koordination, um die Absenzen einzelner Jugendlicher aufgrund kollidierender Termine zu minimieren. Auch der Zeitaufwand fürs Organisieren der Treffen, der Anreise, Wartezeiten etc. sowie die Kommunikationswege zwischen den Studierenden und den Jugendlichen verlangten nach guten Lösungen. Zudem mussten Lösungen für direkte Kommunikationswege zwischen den Studierenden und den Jugendlichen gefunden werden, welche den Schutz der Privatsphäre der Studierenden gewährleisten konnten.

Negative Aspekte wurden weder aufseiten der Studierenden noch aufseiten der Jugendlichen rückgemeldet. Trotzdem gilt es, mögliche Herausforderungen im Auge zu behalten: so etwa aufseiten der Studierenden mögliche Schwierigkeiten im Umgang mit Nähe und Distanz, Enttäuschungen aufgrund fehlender Verbindlichkeit bei einzelnen Jugendlichen oder auch Überforderung. Bei den Jugendlichen könnten negative Aspekte im Hinblick auf „Trigger“ und negative Emotionen im Leseprozess eine Rolle spielen, ebenso wie eine fehlende Passung zur Maßnahme der Leseleistung oder wie bei den Studierenden auch schlicht Überforderung. Diese negativen Aspekte wurden im Rahmen des Piloten nicht genannt, doch müssen solche Eventualitäten mitgedacht und geeignete Strategien zu deren Vermeidung entwickelt werden.

Für die beteiligten Institutionen scheint der Nutzen darin zu liegen, das bestehende Angebot für Jugendliche durch ein Projekt zu erweitern, welches zum Nachdenken über dissoziales und delinquentes Verhalten anregen kann. Das heißt, dass das Leseprojekt ein Baustein sein kann, um das Reflexionsvermögen und allenfalls auch eine Verhaltensveränderung zu bewirken. Positiv wurde auch erwähnt, dass die Studierenden etwas „Frisches“ sowie neue Ideen, Theorien und Methoden für die eigene Praxis eingebracht haben. Interessant bzw. aufschlussreich sei es für Jugendheime gewesen, die Jugendlichen und deren Verhalten in der Begegnung mit externen Personen zu beobachten.

Für die Hochschule zeigt sich der größte Nutzen in der Verbindung zwischen Theorie und Praxis, indem Studierende im praktischen Handeln Erlerntes anwenden und Kompetenzen erweitern können. Es ergibt sich somit die Möglichkeit, die Ausbildung der Studierenden zu komplexen-

tieren, neue Lernformate zu erproben und Netzwerke zu Jugendheimen und Jugendanwaltschaften zu pflegen und auszubauen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Wechselwirkung und Win-win-Situation für die teilnehmenden Jugendlichen und Studierenden zu den größten Stärken des Projektes zählen, wozu auch ein „Peer-Effekt“ (in Bezug auf Alter, sozialen Status und Rolle) kommt, der die übliche Distanz zu Fachpersonen im Rahmen des Jugendstrafrechts durchbricht und mehr Nähe sowie damit auch mehr Spontaneität schafft. Zudem steht bei den Leseprojekten nicht das Delikt im Zentrum des Gesprächs, denn über das Delikt sprechen die Jugendlichen meist bereits ausgiebig im Rahmen ihres Verfahrens. Stattdessen werden „neutrale“ Themen und Lebenssituationen der Figuren aus dem Jugendroman besprochen, welche einen ungezwungenen und unbelasteten Austausch ermöglichen und Bezüge zum eigenen Leben und Erleben ermöglichen. Die Studierenden entwickeln ihre Methodenkompetenz, indem sie eine strukturierte Auseinandersetzung mit den Romanfiguren gestalten sowie gezielt Reflexion und Empathie fördern. Dabei stoßen sie mitunter auf Widerstände, „Coolness“ (Abgeklärtheit, kühle Distanz) oder Unkonzentriertheit und müssen lernen, die Jugendlichen für das Projekt zu gewinnen und sich mit deren Gefühlslagen auseinanderzusetzen. Hierbei soll die erwähnte Einführung in die Thematik beim Einführungstag helfen sowie auch die regelmäßigen Supervisionen. Meist erleben die Studierenden den Anfang eher als zäh, bis sich eine konstruktive und positive Arbeitsbeziehung gebildet hat und die Jugendlichen sich auf das Lesen und die Besprechungstermine einlassen können. Das Eingebundensein in ein Projekt mit sinnhafter Zielrichtung hilft ihnen, diese schwierige Anfangsphase durchzustehen und nach und nach ihre Kompetenzen zu erweitern.

3. Fazit und Ausblick

Das Leseprojekt zeigt, welches Potenzial im begleiteten Lesen liegt: Es fördert nicht nur das kritische Denken und die persönliche Entwicklung von Jugendlichen, sondern schafft durch den Austausch neue Denk- und Erfahrungsräume. Die nachfolgende Aussage eines Jugendlichen, der während der Leseleistung in einer geschlossenen Abteilung untergebracht war und der ohne Internet und Handy sehr positiv auf das Leseangebot angesprochen hatte, verdeutlicht, was eine Leseleistung bestenfalls erreichen kann:

„Die Geschichte von Michael (Hauptfigur aus „Knallhart“, A.d.V.) zeigt mir, wie schwierig es ist, sich von einem kriminellen Milieu abzugrenzen. Es sind vor allem seine direkten Kollegen, die ihn immer wieder in die Probleme reinziehen. Er gerät ziemlich schnell in Probleme mit dem Rechtsstaat, der Polizei und anderen kriminellen Jugendlichen. Eigentlich möchte er keine Probleme haben, aber er gerät immer tiefer in den Strudel von Gewalt, Hass, Angst. Ab und zu betäubt er sein schlechtes Gewissen mit Bier. Wenn ich mein Leben reflektiere, sehe ich viele Parallelen. Auch ich hatte viele falsche Kollegen, die viel Scheiße gebaut hatten. Ich trug meinen Teil dazu bei. Nun bin ich motiviert, mich auf ein neues Leben einzulassen.“

Zentrale Voraussetzung für einen solchen Gewährerdungsprozess und Transfer des Gelesenen auf die eigene Situation ist eine tragfähige Beziehungsgestaltung mit dem / der begleitenden Studierenden auf Augenhöhe, die maßgeblich zur Motivation und aktiven Teilnahme beiträgt. Die Begleitforschung hebt hervor, wie wichtig eine klare Kommunikation, transparente Rollenverteilung sowie kontinuierliche Information aller Beteiligten für den Projekterfolg sind. Gleichzeitig wurden Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf Verbindlichkeit und kontinuierliche Teilnahme, deutlich. Hier bieten sich Anreizsysteme, längere Projektlaufzeiten und der Einsatz moderner Medien als mögliche Lösungsansätze an. Insgesamt zeigt das Projekt keine negativen Auswirkungen und liefert wichtige Impulse für eine nachhaltige curriculare Verankerung und Weiterentwicklung im Studium von Sozialarbeitenden an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Aktuell befindet sich das Projekt in der Implementierungsphase, die durch die Förderstiftung Soziale Arbeit Zürich finanziert wird. Das Projekt wird weiterhin in einer angepassten und reduzierten Form wissenschaftlich begleitet, um dessen Wirkung auf unterschiedlichen Ebenen zu erfassen. Die Studierenden leisten Freiwilligenarbeit, doch werden ihnen für die Durchführung einer Lesegruppe oder einer Leseleistung nun 2 ECTS-Punkte gutgeschrieben, wenn sie im Hauptstudium sind, während sie im Grundstudium lediglich ein Teilnahmezertifikat erhalten. Ihre Mitarbeit im Rahmen des Leseprojekts können sie später für ihren Lebenslauf verwenden. Insbesondere wenn sie auf eine Praktikumsstelle im Jugendstrafvollzug aspirieren, kann ein solcher geleisteter Einsatz von Vorteil sein. Damit das Leseprojekt auf festen Beinen stehen kann, braucht es aber noch eine breitere Nachfrage und Kostenbeteiligung der involvierten Institutionen für die Begleitung der Studierenden. Da es als Freiwilligenprojekt ein kostengünstiges Angebot darstellt, sollte die Ressourcenfrage kein Hindernis sein. Wichtiger hingegen ist ein Verständnis für das Po-

tenzial eines solchen Leseprojekts. Im Fall der Leseleistung kann eine gemeinsame Reflexion und Zuwendung mitunter mehr als „Strafübungen“ bewirken, wie Schulhäuser putzen oder auf einem Bauernhof zu arbeiten; das Lesen ermöglicht eine Auseinandersetzung mit der eigenen Person, mit Werten und gesellschaftlichen Normen.

Literatur

Hofer, R., Eser Davolio, M., & Kamenowski, M. (2024). Leseprojekt mit dissozialen und delinquenten Jugendlichen sowie Studierenden der Sozialen Arbeit. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. <https://doi.org/10.21256/zhaw-31330>

